

Gottesdienst am 18. Juni 2006

Text: Jer 23:16-29

Thema: "Ist mein Wort nicht wie ein Hammer?"

Johannes Beyerhaus

Hinführung zur Lesung

Liebe Gemeinde,

letzten Sonntag ging es zu Beginn des Gottesdienstes um die Bedeutung des Festsonntages "Trinitatis" - auf deutsch "Dreieinigkeitsfest". Nämlich, dass Gott uns in sehr, sehr unterschiedlicher Weise begegnet. Denken Sie an den Vergleich mit der Sonne.

Sie besteht eben nicht nur aus den freundlichen, wärmenden Lichtstrahlen besteht, die genau mit der richtigen Temperatur hier auf unserer Erde ankommen und deswegen Leben hervorrufen, sondern die Sonne ist zunächst einmal ein riesiger, glühender und sprühender und gefährlicher Feuerball. Weit weg von uns. 150 Millionen Kilometer.

Und was das Wort Gottes anbelangt, so sind uns natürlich die freundlichen, die wärmenden Worte am liebsten. Worte, die trösten, die aufbauen, die beruhigen. Die sanften Worte. Nicht ohne Grund ist der Psalm 23 der bekanntest Psalm. *"Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser"*. Der nahe Gott.

Das und nichts anderes wollen wir ja auch, oder? Die Liebe, die wie Gras und Ufer ist.

In der heutigen Lesung begegnet uns Gottes Wort aber ganz anders! Nicht als sanft sprudelnde Quelle, als seelenröstender Balsam, sondern hier spricht der Gott, der auch glühend und zornig werden kann. Der ferne Gott.

Predigt

Liebe Gemeinde,

"Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht." So sagt Jeremia.

Ich will also zuerst einen Traum erzählen.

Und dann versuchen, recht zu predigen. Aber in diesem Fall kommen Wort und Traum zusammen.

Es war vor einem Jahr auf einem Pfarrkonvent in Bad Urach. Ich träumte, dass eine kleines Mädchen auf mich zukam, das ich kannte. Eine frühere Zweitklässlerin von mir. Ein russlanddeutsches Mädchen.

Von ihrer Art her, sogar von ihrem Aussehen ein richtiger Engel!

Und sie sprach im Traum zur mir nur einen Satz.

"Nach den Ferien werde ich und mein Bruder nicht mehr in Kids House kommen".

Keine Begründung, nur dieser Satz.

"Nach den Ferien werde ich und mein Bruder nicht mehr in Kids House kommen".

Jetzt kann ich ja leider nur selten bei Kids House dabei sein und hatte keine Ahnung, ob die Kleine überhaupt mal in Kids House war oder nicht. Ich weiß nur, dass sie nicht auf unserer Liste geführt wird.

Wie immer, mich hat dieser kurze Traum so betroffen gemacht, mich so beunruhigt, dass ich am nächsten Morgen völlig aufgewühlt war. Ich war geradezu verzweifelt, so nahe war mir dieser Satz

gegangen. In dieser Stimmung schlug die Bibel auf mit der Lesung des Tages. Das war Apg 18. Und aus dem vorgesehenen Abschnitt sprang mir förmlich der Vers ins Auge, wo es heißt (V 9):

"Der Herr sprach in der Nacht durch ein Gesicht zu Paulus:

"Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! denn ich habe viel Volk in dieser Stadt"

Und ich hatte den Eindruck, dass Gott mir sagen wollte: "Johannes, dieses Volk, das mir gehört, dazu gehören auch die vielen noch unerreichten Kinder der Russland-Deutschen. Sie müssen die frohe Botschaft hören!"

2 Wochen später am 24. Juli hatte ich predigtfrei und konnte endlich wieder bei Kids House dabei sein. Können Sie sich vorstellen, was in mir vorging, als genau diese Zweitklässlerin aus meinem Traum auf mich zukam, und sagte: "Herr Beyerhaus, gibt es nach den Sommerferien auch noch Kids House? Dann komme ich mit meiner Schwester."

Ich war einfach nur sprachlos.

Aber eins wurde mir klar: Diese Kinder müssen auch *eingeladen* werden, sie müssen besucht werden, damit sie auch wirklich kommen. Denn ihre Eltern schicken sie in der Regel nicht.

Und so nahm ich mir gleich für die Sommerferien vor, die Kinder meiner neuen Klasse im kommenden Schuljahr zu besuchen. Das Problem war aber: ich wusste überhaupt nicht, welche Schüler ich im kommenden Schuljahr bekommen würde! Und als dann die Schule wieder begann, überrollte mich sofort wieder der Alltag.... Anrufe bei den Eltern ja, schriftliche Einladungen zur Kinderaktionswoche ja - das lief schon, aber die Sache mit den Besuchen musste wohl erst noch reifen, damit es auch eine gemeinsame Sache der Kids House Mitarbeiter wird.

Schließlich vereinbarten wir: nach den Pfingstferien, da wollen wir mal gemeinsam eine Besuchsaktion machen.

Und als ich jetzt am vergangenen Samstag die Email unserer Jugendbeauftragten Margit Horch öffnete, wo sie uns die Liste mit den Kindern geschickt hatte, die jeder von uns besuchen sollte, da war der Lesungstext der ersten Lese in unserem Losungsbuch genau wieder jener Text aus Apg 18. Mit exakt wieder dem gleichen Vers.

"Der Herr sprach in der Nacht durch ein Gesicht zu Paulus:"

Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! denn ich habe viel Volk in dieser Stadt"

Und gestern waren wir dann tatsächlich unterwegs.

Von Haus zu Haus.

Viele Kinder waren im Freibad, aber immerhin. Ein gemeinsamer Anfang war gemacht.

Allerdings ist uns sonnenklar:

Damit aus diesen zarten Anfängen ein wirklich funktionierender Besuchsdienst wird, brauchen wir unbedingt noch mehr Mitarbeiter/innen, denen Gott wichtig ist und denen Kinder wichtig sind. Die sagen: "Ich mache mit. Ob ich nun vorher davon etwas geträumt habe oder nicht."

Warum erzähle ich das?

Weil unser heutige Text ja schon die Frage aufwirft, wie das eigentlich mit unseren Träumen ist?

Wann haben sie Bedeutung und wann sind sie nichtssagend oder stehen vielleicht sogar im klaren Gegensatz zu Gottes Wort?

"Ich höre es wohl, heißt es in V. 25, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt. Wann wollen doch die Propheten aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen und wollen, dass mein Volk meinen Namen vergesse über ihren Träumen"

Es gibt beides in der Bibel - Träume, wo Menschen ihre eigenen Ideen wichtiger nehmen als das Wort Gottes, Träume, die nur Ausdruck der eigenen Vorstellungen sind und Gott und sein Wort an die Seite schieben, und dann gibt es auch Träume, in denen Gott auf sich und seine Absichten mit uns aufmerksam macht.

Und wir wissen, dass unzählige Muslims zum Glauben gekommen sind, weil ihnen Jesus im Traum

erschienen ist. In einer Umgebung, wo sie keine Chance hätten, an das Wort Gottes überhaupt ranzukommen.

Die Regel ist auch in der Bibel, dass wo Träume erzählt werden, sie auch meistens eine wichtige Rolle spielen.

Ob der Traum des Jakob von der Himmelsleiter, die Träume des Pharaoh mit den 7 fetten und 7 mageren Kühen, oder die Träume des Joseph aus dem neuen Testament, oder auch der Traum der Frau von Pilatus: sie alle zeigen, dass Gott auch auf diese Weise redet.

Interessant ist nun, dass all diese Träume ein gemeinsames Kennzeichen haben: sie lullen nicht ein, sondern sie machen die Träumer ausgesprochen unruhig!

Jakob wurde nach seinem Traum von Furcht überfallen.

Der Pharaoh wachte tief beunruhigt auf.

Joseph machte sich gleich mit Maria und dem Jesuskind auf den Weg und brachte sie in Sicherheit.

Die Frau des Pilatus schickte einen Boten zu ihrem Mann auf den Gerichtsplatz und ließ ihm ausrichten: *"Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute im Traum seinetwegen viel gelitten"*.

Natürlich hat der Realpolitiker Pilatus nicht auf sie gehört. Träume!

Ich vermute sogar stark, dass der Prophet Jeremia selbst entscheidende Erkenntnisse seiner Botschaft im Traum empfangen hat - wie so viele andere Boten und Botinnen Gottes im Alten und Neuen Testament. Der blühende Mandelzweig oder das seltsame Bild von dem siedenden Kessel im ersten Kapitel deuten jedenfalls darauf hin.

Und es macht ihn unruhig und er öffnet seinen Mund.

Nicht gerade gern. Und ganz gewiss nicht, was das Volk hören wollte.

Aber diese Bilder brachten ihn dazu, so zu reden und so zu handeln, wie Gott ihm das eingab.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch Träume, die nichts anderes sind, als Ausdruck eigener Wünsche und Sehnsüchte.

Nichts als Selbstbeschwichtigung.

Und genau solche Träume hatte der Prophet Jeremia vor Augen. Er hatte es mit Propheten zu tun, die das Volk einlullten, indem sie genau das sagten, was sie auch hören wollten.

Jeremia hatte gegen falsche Propheten anzutreten, die als Hofkaplane genau das sagten, was die Leute - Regierung und die Untertanen gleichermaßen - hören wollten: Sieg und Heil im Kampf gegen den Feind. Und deswegen warnt Jeremia: *"Sie betrügen euch; denn sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des Herrn"*.

Kurz zum geschichtlichen Hintergrund:

Einige Jahre zuvor hatte Nebukadnezar, der mächtige König der babylonischen Weltmacht im Norden mit seinen Truppen Jerusalem vorübergehend besetzen lassen. Der König und zahlreiche Angehörigen der führenden Schichten des Landes waren nach Babel verschleppt worden. Die wertvollen Tempelgeräte aus Gold wurden geraubt und abtransportiert.

Die Israeliten brannten darauf, Revanche zu üben.

Ihr junger König Zedekia bereitete durch ein Militärbündnis mit anderen Staaten einen Vergeltungskrieg vor. Die Menschen waren in diesen Tagen wie im Taumel, wie in einem Rausch, sie fieberten nach dem Krieg, sie hofften auf Sieg. Sie schwenkten siegessicher ihre Flaggen...

Und sog. Heilspropheten verstärkten ihre Träume: "Ja, Gott wird euch schenken, wovon ihr träumt! Gott wird das Joch des Königs von Babel zerbrechen noch ehe 2 Jahre um sind".

Aber Jeremia wusste es besser.

Noch viele Jahrzehnte sollten ins Land gehen, bis das gedemütigte Volk aus der Verbannung zurückkehren konnte. Gott selbst hatte seinem Volk dieses Joch auferlegt als Strafe für gottloses Denken und Treiben.

Gott segnet nicht einfach unsere eigenen Träume ab.
Aber genau das wurde ja zu allen Zeiten versucht - Gott für die eigenen Zwecke einzuspannen - manchmal im wahrsten Sinne des Wortes wie im 1. Weltkrieg, als die Koppelschlösser unserer Soldaten die Inschrift trugen: "Gott mit **uns**".

Und weil nicht nur die deutschen Soldaten um den Beistand Gottes beteten, spottete in dieser Zeit der Schweizer Theologe Karl Barth: "Jetzt muss wohl eine große Verlegenheit im Himmel herrschen, wenn man den Sieg zu schenken hat."

Oder in einer Kanzelabkündigung einiger Bischöfe zum Erntedankfest 1939 hieß es nach der Niederlage Polens: "Wir danken Gott, dass er unseren Waffen einen schnellen Sieg gegeben hat."

Wir loben dich droben,
du Lenker der Schlachten
und flehn, mögst stehn
uns fernerhin bei".

Mittelmäßige Reimkunst - eine saumäßige Theologie!

Und dass zu einem Zeitpunkt, wo bereits ein Mann Gottes wie Martin Niemöller neben vielen anderen in Einzelhaft im KZ Sachsenhausen war. Und es zeigte sich ja bald, dass der Lenker aller Schlachten offensichtlich anderes im Sinne hatte als sein Bodenpersonal.

In diesen Tagen der WM wird vermutlich auch viel um Sieg gebetet.
Ich glaube allerdings, damit kann Gott ganz gut umgehen. Wahrscheinlich mischt er sich da überhaupt nicht ein. Es beunruhigt mich zwar schon ein ganz kleines bisschen, dass vermutlich die meisten Beter ausgerechnet in der brasilianischen Mannschaft sind, aber warten wir's ab!
Noch dürfen wir träumen...
Bedenklich wird es aber, wenn Gott dazu benutzt wird, um Dinge abzusegnen, die einfach nicht in Ordnung sind. Wenn unsere eigenen Vorstellungen von einem harmlosen Gott auf Wolke sieben in die Verkündigung und kirchliche Praxis eindringen. Und leider ist das ja oft so. Damit unser religiöser Betrieb reibungslos läuft.

Hier ein Segen, dort ein Segen und keine Umkehr.

Was werden wir schuldig, indem wir Taufeltern, Konfirmanden und jungen Paare unterschiedslos Versprechungen abknüpfen, die sie weder halten können noch überhaupt halten wollen. Oder denken wir auch die gedankenlose und ungeprüfte wiederholte Trauung Geschiedener, die womöglich ihre Familie im Stich gelassen haben, wegen einer jüngeren Frau. Zum Beispiel.

Viele erwarten ja vom Pfarrer, dass er es allen Leuten mit seinen Predigten und seinen liturgischen Handlungen recht macht.
Beruf: Schönredner!
Seine Aufgabe: Allen das Gefühl zu geben: "Ich bin schon recht so, wie ich bin."

Und das heißt: Beide Augen zugeedrückt. Gottes Liebe wie Sahnehäubchen einfach überall draufgekleckst. Billige Gnade.

„Gottes Liebe, die runtergeht wie Schokolade!
Mein Wort ist wie Schokolade. Das hätten wir gern!

Aber hier steht: *"Mein Wort ist wie Feuer und wie ein Hammer, der Felsen in Stücke schlägt!"*

Was haben Stroh und Weizen gemeinsam?
Das Stroh der leeren Worthülsen und das "täglich Brot gib uns heute"?
Liebe Gemeinde, der Prophet Jeremia leidet wie sein Auftraggeber entsetzlich unter den flachen Vertröstungen: Macht nur weiter so! Es kommt von irgendwo ein Lichtlein her! Und zum Schluß ruht alles im Frieden! „Alles wird gut" ist so ein Talkmasterspruch und wer hört ihn nicht gern ?
Was macht dagegen den rechten Propheten aus?
Eines der Kriterien ist anscheinend der Ruf zur Umkehr. Hört auf mit dem gedankenlosen Lebenswandel! Ändert euch! Hockt nicht einfach rum und sagt: Wir haben eine Vision, „I have a

dream", sondern steht auf, wie Martin Luther King, und gebraucht euren Willen, um etwas zu verändern.

Oder sollen wir's etwa machen wie die Politik: Die wirklichen Probleme unseres Lebens auf die nächste Generation verschieben? Sollen doch unsere Kinder schauen wie sie mit dem Atom Müll zurecht kommen. „Kommt Zeit, kommt Un-Rat!"

Oder mit der Ruine in Tschernobyl, den späten Folgen der willkürlich gezogenen Kolonialgrenzen in Afrika und Nahost, den explodierenden Gesundheitskosten und dem drohenden Altersberg?

„Es wird schon alles nicht so schlimm werden." Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. In den Versen aus dem Jeremiabuch kommt uns ein zorniger Gott entgegen, dem solche Sprüche reichen. Einer der sich zurückzieht! „Ich bin nicht nur ein Gott in eurer Nähe, sondern auch der ferne Gott, über den ihr nicht verfügt!"

Echte Propheten sind Menschen, die im Auftrag Gottes reden, nicht freiwillig, nicht immer, nicht auf Knopfdruck, nicht bezahlt! Jeder Mensch, der sich auseinandersetzt mit Gott, jeder und jede die nach Gott fragt, gerät in den Bannkreis dieses Wortes, das wie Feuer ist und wie ein Hammer, der Felsen in Stücke zerschlägt!

Kennzeichen falscher Propheten ist, dass sie sich ungern die Finger mit unbequemen Wahrheiten verbrennen, sondern sich lieber in der Gunst ihrer Zeit sonnen.

Denen, die nichts mehr von mir wissen wollen, verkünden sie in meinem Namen: Es wird euch weiterhin gutgehen. Und zu allen, die so stur weiterleben wie bisher, sagen sie: Kein Unheil wird euch treffen.

So nicht, sagt Jeremia!

Gottes Wort ist wie Feuer, wie ein Schmiedehammer, der Felsen zerschmettert. Es geht nicht darum das Bestehende zu zementieren und Menschen in falscher Sicherheit zu wiegen, sondern sie aufzurütteln. Feuer ist ein Sinnbild für Gericht, für das reinigende Gericht Gottes, das alles Schlechte aus uns herausbrennen will, damit wir gereinigt und geläutert werden.

Aber Gottes Feuer steht aber auch für das Feuer der Hingabe, für die heilige Begeisterung, die Gott sich von uns wünscht für seine Sache. Dass wir im Feuer der Liebe für ihn und für seine Menschenkinder brennen. Träume, die dahin führen, Visionen, die uns dahin bringen, die sind gut und hilfreich!

Und ich wir schreiben zu Hause deswegen oft Träume auf, wo wir glauben, dass sie in diesem Sinne Bedeutung haben könnten.

Aber Gott kann eben auch ganz, ganz anders reden:

„Ist mein Wort nicht wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?" (v. 29)

Simon and Garfunkel. haben einmal gesungen I'd rather be the hammer than the nail".

Aber wir *sind* nicht der Hammer, sondern der Nagel, den der Hammer in die Wand treibt, und der Felsen, der beim Aufschlag in tausend Stücke gesprengt wird.

Ein unangenehmer Gedanke, gewiss. Aber erinnern wir uns: Beim Auszug aus Ägypten zerbarsten die Felsen, als Mose auf sie einhämmerte, und aus ihnen sprudelte ein Quell lebendigen Wassers hervor.

Gottes Wort, das uns trifft, bricht Verkrustungen im Denken und die Starrheit unserer Gewohnheiten auf. Es macht neues Leben möglich und bringt Bewegung und Veränderung.

Wer von der göttlichen Wahrheit berührt ist, wird frei. Die Felsen zerbersten, die Mauern fallen ein, und vor den Augen liegt Leben, wie Gott sich das wünscht: unverstellt, wahrhaftig.

Jeremia hat sich, liebe Gemeinde, nicht gerade als Masseur unserer Seele einen Namen gemacht. Seine Rede war scharf und schmerzhaft. Er hat provoziert.

Seine Worte haben getroffen.

Sie war lebensgefährlich für ihn selbst.

Aber ab und zu brauchen wir so etwas.

Denn letztlich geht es um Tod und Leben, um gelingende oder verfehlte Existenz. Im Glauben geht es um mehr als um Taktiken und Praktiken der psychischen Stabilisierung und Lebensbewältigung.

Es geht um die Wahrheit unseres Lebens und des Gesellschaft!

Und manchmal brauchen wir Worte, die unsere Schwächen nicht mit einem gütigen Mantel zudecken, sondern Worte, die uns im Innern verändern, die etwas klären, reinigen und aufbrechen.

Liebe Gemeinde, wie immer Gott redet. Ob durch sein Wort. Als erste natürlich. Oder durch seine Schöpfung. Oder durch andere Menschen. Oder durch unser Gewissen. Durch gute und schwere Erfahrungen.

Oder auch durch Träume.

Wie immer und wann immer er redet: Wenn Gott redet, dann will er uns letztlich zum Leben hinführen. Seine Worte sind immer Worte, die uns zu ihm hinführen wollen. Worte, die unsere Beziehung zu ihm und zu unsere Menschen klären wollen und uns neu unseren Auftrag und das Ziel des Lebens vor Augen stellen.

Sie möchten, dass wir ihn als Licht unseres Lebens erkennen, seine Liebe als Grundlage verstehen lernen.

Und immer mehr begreifen, was es heißt, zu hören und zu glauben. Amen